

Cent'anni in una città (Schedario Padovano), 1973, S. 220; *A. Maggiolo, I soci dell'Accad. Patavina della sua fondazione (1599)*, 1983, S. 290. (G. Mantovani)

Saloni Aleksander, Schulmann und Ethnologe. *Tyczyn (Galizien), 26. 6. 1866; † Rabka (Galizien), 25. 6. 1937. Stud. 1881–85 am Lehrerseminar in Rzeszów; wirkte dann als Lehrer, 1893–1901 in Rzeszów (1896 Lehramtsprüfung für Bürgerschulen), ab 1901 in Stanislaw (Ivano-Frankiv'sk), wo er ab 1921 auch Musik an der Übungsschule des Lehrerseminars und Gymnastik am Obergymn. für Knaben lehrte. 1921–25 unterrichtete er Geographie am staatlichen Lehrerseminar in Lemberg (L'viv), 1926 i. R. S. beschäftigte sich vor allem mit Musikethnol. und widmete sich systemat. wiss. Forschungen über die Volkskde. seiner jeweiligen Wohnorte und von deren Umgebung. Er publ. Artikel und Abhh. über Volkslieder und Märchen, welche sich durch Genauigkeit auszeichnen und umso mehr geschätzt wurden, als die Folklore der von ihm behandelten Gegenden noch unerforscht war. S. war Mitgl. mehrerer gel. Ges. und Mitarbeiter der Krakauer (1913) sowie der Poln. Akad. der Wiss. (1920).

W: Lud wiejski w okolicy Przeworska (Die Landbewohner der Gegend von Przeworsk), in: *Wisła 11–13, 1898–1900*; Lud łańcucki (Die Bevölkerung der Gegend von Łańcut), in: *Materiały Antropologiczno-Archeologiczne i Etnograficzne 6, 1903, selbständig 1902*; Lud rzeszowski (Die Bevölkerung der Gegend von Rzeszów), ebenda, 10, 1908, selbständig 1908 *Zaściankowa szlachta polska w Delejewie (Poln. Kleinadel in Delejew)*, ebenda, 13, 1914, selbständig 1912; etc.

L.: *C. k. seminaria nauczycielskie meskie i żeńskie Królestwa Galicyi i Wielkiego Księstwa Krakowskiego w okresie 1871–96. Pamiętnik ...*, 1897, S. 423, 425, 433; *F. Gawełek, Bibliografia ludoznawstwa polskiego, 1914, s. Reg.*; *Spis nauczycieli szkół wyższych, średnich, zawodowych, seminariów nauczycielskich ... 1–2, red. von Z. Zagórowski, 1924–26, s. Reg.*; *Słownik folkloru polskiego, red. von J. Krzyżanowski, 1965; Dzieje folklorystyki polskiej 1864–1918, red. von H. Kapeliś und J. Krzyżanowski, 1982, s. Reg.* (W. Bieńkowski)

Saloun Ladislav Jan, Bildhauer. * Prag, 1. 8. 1870; † Prag, 18. 10. 1946. Besuchte 1885–91 die Zeichenschule von Reinier in Prag, gleichzeitig das Atelier von Seidan und Schnirch. 1896 gewann er den Wettbewerb für die Dekoration des Prager Stadtmus. 1901 erhielt er den ersten Preis im Wettbewerb für das Prager Husdenkmal. 1903–06 unterrichtete Š. in Prag an einer Privatschule gem. mit Slavíček und Župan'ský, 1906–14 als externer Lehrer an der Kunstgewerbeschule. 1912 o. Mitgl. der Akad. der bildenden Künste in Prag. 1927 wurde er zum künstler. Berater der Stadt Prag, 1946 zum Nationalkünstler ernannt. 1896–1906 Mitgl. des Ver. der bildenden

Künstler Mánes. Š. war einer der bedeutendsten Bildhauer des tschech. Jugendstils. Sein Werk, von monumentalem Charakter, maler. modelliert und frei von den tekton. Prinzipien, die Myslbek (s. d.) an der Prager Akad. propagierte, kam in der Dekoration vieler öff. Gebäude zur Geltung. Seine bekannteste Schöpfung ist das Husdenkmal in Prag, welches den Künstler auch als einfühlsamen Interpreten innerer Gemütsbewegung zeigt.

W.: Ausschmückungen, u. a. Hauptbahnhof, 1906, Gemeindehaus, 1908 (beide Prag), Bankhaus, 1908 (Königgrätz), Neues Rathaus, 1910 (Prag); Mann der Arbeit, 1900; Husdenkmal, 1900–15 (Prag); Rübzahl, 1902–06; Kontemplation, 1907/08; Der letzte Satyr, 1914; Teufelskäthe, 1917; zahlreiche Büsten; Grabdenkmäler; etc. – Publ.: *Z duševní dílny umělcevy (Aus der geistigen Werkstatt des Künstlers)*, in: *Dílo 15, 1920*; *O sochařství (Über die Bildhauerei)*, ebenda, 17, 1923/24; *Moje Husovy pomníky (Meine Husdenkmäler)*, ebenda, 18, 1924/25; *Od Brokoffa k Myslbekovi (Von Brokoff zu Myslbek)*, ebenda, 19, 1926; etc. Red.: *Dílo, 1921/22.*

L.: *K. B. Mádl, Husův pomník, in: Volné směry 5, 1901, S. 51ff.*; *Jubileum L. Š., in: Uměny 17, 1945, S. 143f.*; *P. Wittlich, Secesní Orfeus, in: Umění XVI, 1968, S. 26ff.*; *Běnězit: Masaryk: Otto, Otto, Erg.-Bd. VI/1; Thiem-Becker, Toman; Vollmer; F. X. Harlas, Sochařství, stavitelství, 1917, S. 119ff.*; *L. Uhlíř, L. Š. a jeho dílo, 1930; Slovenský náučný slovník 3, 1932; Komenského slovník naučný 10, 1938; Sbirka moderního umění, Národní galerie Praha 1947 (Kat.); A. Masaryková, České sochařství 19. a 20. století (= Národní galerie 5), 1963, S. 26; Česká secese-umění 1900, Moravská galerie Brno (1966), S. 149f. (Kat.); Enc. českého výtvarného umění, 1975; P. Wittlich, České sochařství ve 20. století, 1978, S. 25ff.; ders., Česká secese (= České dějiny 52), (1982), s. Reg. (M. Stehlik)*

Salten Felix, Ps. Martin FINDER, Ferdinand Stollberg, Schriftsteller und Journalist. * Pest (Budapest), 6. 9. 1869; † Zürich (Schweiz), 8. 10. 1945. Hieß bis 1911 Siegmund Salzmänn. Entstammte einer Rabb.-Familie, Sohn eines Ing.; mußte zum Unterhalt seiner Familie beitragen und kam nach kurzer Tätigkeit bei der Versicherungsges. Phönix zum Journalismus. Er begann 1885 mit kleinen Beitr. für die „Kunstchronik“ und wurde dann Mitarbeiter bei der Z. „An der schönen blauen Donau“. S. gehörte zum Kreis um Bahr (s. d.) und war Schnitzler, Hofmannsthal (s. Hofmann v. Hofmannsthal H.) und Beer-Hoffmann (s. d.) in Freundschaft verbunden. Er war Mitgl. des Literaturver. Freie Bühne. Bis zur Jh. Wende verfaßte er zahlreiche Beitr. für die literar. Periodika, die sich um die Durchsetzung der Moderne bemühten, wie z. B. für die „Moderne Dichtung“, die „Moderne Rundschau“, die „Wiener Literaturzeitung“ etc. 1893–98 war er Burgtheaterreferent und Feuilletonist der „Wiener Allgemeinen Zeitung“, ab 1894 gehörte er auch zu den Mitarbeitern der „Zeit“. Ab etwa 1900 schrieb S. für alle